

Lärm aus dem „Baujahr 1937“

Anwohnerinitiative protestiert gegen das aus der Nazizeit stammende, laute Kopfsteinpflaster der Kaiserswerther Straße

Jo Achim Geschke

Stockum/Golzheim. Es rattert, dröhnt, rumpelt - ohne Unterlass den ganzen Tag lang: 18 000 Autos täglich rollen über das 73 Jahre alte Kopfsteinpflaster der Kaiserswerther Straße und nerven die Anwohner. Aber das steht laut Stadtverwaltung unter Denkmalschutz. Die Bürgerinitiative „Denkmal-Lärm“ beklagt, dass dieser keine Grundlage habe. Nun hat sie ein Gutachten von einer Fachanwältin bekommen. Mit deren Fakten haben die Anwohner jetzt an Oberbürgermeister Dirk Elbers und den NRW-Verkehrsminister geschrieben und fordern: Das Kopfsteinpflaster, in der Nazizeit entstanden, soll einem leiseren Asphalt weichen.

Juristische Zweifel

Zumal einige Verwaltungsvorgänge offensichtlich nicht mehr in den Akten zu finden sind: In ihrem 17-seitigen Gutachten moniert Simone Baker, Anwältin für Verwaltungsrecht, zunächst, dass Schreiben der Stadt an den Landesdenkmalschutz nicht mehr in den Akten vorhanden seien. Zudem habe die Stadt im Januar 1991 mitgeteilt, dass sie die Straße zwischen Freiligrath- und Reeser Platz nicht in die Denkmalliste eintragen werde. Am 22. April 2009 sei der Abschnitt dann doch eingetragen worden. Eine der Begründungen: Er sei „bedeutend für die Geschichte der Menschen als Teil der großen Ausstellun-



Reifen für Reifen poltert über das alte Kopfsteinpflaster auf der Kaiserswerther Straße.

Foto: Kai Kitschenberg

gen des 20. Jahrhunderts.“

Peinlich nur, dass diese „Geschichte der Menschen“ lediglich die Geschichte der Nazidiktatur ist: Die Kaiserswerther Straße wurde 1937 in Verbindung mit der von den Nazis gestalteten Propaganda-Ausstellung „Schaffendes Volk“ auf 55 Meter Breite angelegt.

Die Anwältin führt in ihrem

Gutachten etliche Urteile zum Denkmalschutz unter anderem vom Oberverwaltungsgericht NRW an. Und kommt zum Schluss: „Fraglich ist, ob die Eintragung rechtmäßig erfolgt ist“, und dass „wesentliche“ Verfahrensvorschriften nicht eingehalten“ wurden.

Hubert Braun, Vorsitzender der Bürgerinitiative, redet Klartext: Diese Straße sei „das

prägnanteste noch bestehende Zeugnis des nationalsozialistischen Größenwahns in Düsseldorf.“ Und kein Denkmal.

Entlang des Straßenstücks seien immerhin 900 Einwohner betroffen, schreibt Braun an OB Elbers. Außerdem liegen an der lauten Trasse die Golzheimer Klinik und, pikanterweise bei der Geschichte, das Nelly-Sachs-Al-

tenheim der Jüdischen Gemeinde.

Wenn das Kopfsteinpflaster ein Denkmal ist, meint Braun, wieso wurde dann die Kreuzung zur Stockumer Kirchstraße, die zur Messe führt, asphaltiert? Und: Passen die Hochbahnsteige in ein Denkmal?

Die Anwohner warten nun gespannt auf die Antwort der Verwaltung.